



Gustave Doré:
Ritter aus Rabelais' „Gargantua“

leys eiskalte Spöttereien in der Eleganz von Umrißlinien, Kubinsche Zeichnungen zur „Anderen Seite“ oder „Vom Rande des Lebens“, so



Gustave Doré:
Höllengeist aus Rabelais' „Gargantua“

tritt dieser selbe Dialog in konzentrierter, in sichtbar vereinfachter und daher verdunkelter Form erschreckend vor uns. Das Groteske dieser großartigen Gesichte enthält alle Widersprüche und Nuancen zwischen dem absoluten Idealismus und der absoluten Lebensverneinung in einer bildhaften Einheit, freilich aber auch mit unendlichen Variationsmöglichkeiten. Eben weil es so unzählige Dinge zwischen Aufgang und Niedergang, zwischen Ja und Nein gibt, sind auch die Möglichkeiten der Groteske unendlich.

Dennoch ist die Zahl derer, die wirklich groteske Zeichnungen schaffen, nicht eben groß. Es scheint, daß sich die meisten Künstler von dem Leid, das sie angesichts des Daseins überfällt, eher durch direkte Schilderung befreien und daß der wahre, schmerzüberwindende Humor eine seltene Gabe ist. Eine ganz besondere Begabung gehört zur Groteske — eine merkwürdige Spannweite des Geistes, die das Schauerliche auf psychischem Wege ins Lächerliche verwandelt und damit für sich unschädlich macht. Vielfach gilt freilich diese



Gustave Doré:
Szene aus Balzacs „Contes drolatiques“